

Kantonsratssaal: Wie geht es weiter?

In aller Deutlichkeit haben Stadtzuger Exekutive und Legislative den Landtausch mit dem Kanton für den Bau eines neuen Kantonsratssaals abgelehnt. Für die Zukunft bedeutet das vor allem eines: viele weitere Abklärungen.

Kristina Gysi

Am Dienstag sagten der Zuger Stadtrat und das Stadtparlament mit 35 zu 0 Stimmen Nein zum Landtausch mit dem Kanton. Wie reagiert dieser auf die einstimmige Ablehnung und was bedeutet sie für seine Pläne bezüglich des Baus eines neuen Kantonsratssaals?

Ob eine erweiterte Standortsuche infrage komme, sei noch offen und werde von der Regierung geprüft, sagt Florian Weber, Baudirektor des Kantons Zug, auf Anfrage. Unabhängig davon werde «die Überarbeitung des Sanierungsprojekts des Regierungsgebäudes und der Neugasse 2 vorangetrieben». Wie sich die Ablehnung des Landtauschs auf ebendiese Sanierung auswirken wird, sei noch nicht klar. Man habe mit

einem neuen Kantonsratssaal «zeitgemässe Rahmenbedingen» für seine Nutzenden ermöglichen wollen. Inwiefern dies im bestehenden Bau möglich ist, würden die weiteren Abklärungen zeigen.

Prozess sollte unnötige Planungskosten verhindern

Vermehrt wurde vonseiten der Gegnerschaft eines Kantonsratssaals auf dem Landgemeindeplatz der Vorwurf geäussert, dass die Öffentlichkeit beziehungsweise die Anwohnenden kaum in die Pläne und den damit verbundenen Landabtausch einbezogen wurden.

Auch im Gespräch mit Peter Hofmann, Sprecher der IG Erhalt Landsgemeindeplatz, wird das kritisiert. Für ihn ist klar: Die Informationspolitik des Kantons müsse «generell besser

«Mit dem vorgeschlagenen Prozess wollte die Regierung die Grundsatzfrage klären, ob das Landgeschäft mit der Stadt Zug möglich ist.»

Florian Weber
Zuger Baudirektor

werden». Die Pläne des Kantons seien durch die Medien an die Anwohnenden gelangt, erst dann habe der öffentliche Diskurs beginnen können. Das

müsse künftig zu einem früheren Zeitpunkt geschehen. Dieses Anliegen sei auch in der Bevölkerung klar zum Ausdruck gekommen.

Weber sagt dazu: «Mit dem vorgeschlagenen Prozess wollte die Regierung die Grundsatzfrage klären, ob das Landgeschäft mit der Stadt Zug möglich ist. Dies, um unnötige Planungskosten zu verhindern.» Und weiter: «Mit einem Ja zum Landtausch hätte der Kantonsrat entscheiden können, ob eine Planung an die Hand genommen und der Mitwirkungsprozess gestartet werden soll. Themen der Gegnerschaft hätten darin Platz gehabt.»

Auch wurde die Kritik laut, dass es sich beim geplanten Landtausch nie um einen «richtigen Deal» gehandelt habe, da der Kanton kein geeig-

netes Tauschland habe anbieten können. Gemäss Weber hätte der Kanton aber Zeit gehabt, «bis zum Abschluss des Hauptvertrags voraussichtlich im Jahr 2034 Realersatz zu finden». Wäre dies nicht möglich gewesen, hätte er «den ökonomischen Wert der Parzelle mit einer Geldleistung entschädigt».

Das Stadtbild sei Sieger

Aus Sicht der IG Erhalt Landsgemeindeplatz widerspiegelt das äusserst klare Abstimmungsergebnis das, was die IG-Mitglieder während Wochen in der Bevölkerung festgestellt hätten. Deren Abwehrhaltung sei nun an die Parlamentarierinnen und Parlamentarier transportiert worden. IG-Sprecher Hofmann sagt, er sei indes

überrascht, dass der Stadtrat die Ablehnung des Landtauschs nicht früher empfohlen habe. «So hätte man das Gesicht wahren können.»

Als Sieger der Abstimmung sieht Hofmann nicht etwa die Interessengemeinschaft, sondern in erster Linie das Stadtbild, das gemäss ihm durch den Bau eines neuen Kantonsratssaals neben dem bestehenden Regierungsgebäude «unverhältnismässig beeinträchtigt» worden wäre. Es sei nun an der städtischen und kantonalen Exekutive, andere Varianten zu prüfen.

Zudem bedankt sich Hofmann im Namen der IG bei den Mitgliedern des Grossen Gemeinderats der Stadt Zug (GGR) für die einstimmige Absage. Es sei ein Resultat, das man «in diesem Ausmass nicht erwartet» habe.

Dreharbeiten im Zugerland für «landuf, landab»

Für die zehnte Staffel der Doku-Serie von SAT 1 drehen die Moderatorin Nicole Bircher und der Kameramann Stefan Hänni in Zug.

Cornelia Bischof

Sie wohnt dem Himmel näher, als die meisten Zugerinnen und Zuger: Martina Schmid ist auf dem Landwirtschaftsbetrieb Gubel in Menzingen zu Hause, der von ihren Eltern und dem Bruder geführt wird. Es ist strahlendes Frühlingswetter, als das Filmteam der Sendung «landuf, landab» mit der Moderatorin Nicole Bircher und dem Kameramann Stefan Hänni eintrifft, um über den ungewöhnlichen Beruf der 32-jährigen zu berichten. Als Kuhsignaltrainerin berät sie schweizweit Landwirtinnen und Landwirte in Bezug auf die bestmögliche Haltung von Kühen.

«Ich besuche die Betriebe und sehe mir die Ställe an. Erst dann kann ich eine Einschätzung vornehmen», erzählt sie vor der Kamera. Auf einen Kundenbesuch im luzernischen Werthenstein hat sie das Filmteam bereits begleitet. «Kühe brauchen viel Licht, Luft, Raum und Ruhe sowie Wasser und Futter, um sich wohlfühlen», führt die Fachfrau aus. Sie erkenne am Fell der Tiere und an ihrem Verhalten, ob sie zufrieden oder gestresst seien.

«Der Liegebereich ist besonders wichtig.» Dieser müsse weich, trocken und sauber sein. «Oft können schon kleine Details einen grossen Unterschied ausmachen.» Beispielsweise den Stall zu öffnen, um Luft und Licht hereinzulassen, oder die Beschaffenheit des Bodens zu verändern, um den Kühen einen besseren Halt zu bieten.

Manchmal seien aber auch bauliche Massnahmen notwendig. «Ich werde bei geplanten Neu- und Umbauten hinzugezogen», erklärt Martina Schmid. Ihr Herz schlage für die Landwirtschaft. «Ziel meiner Arbeit ist es, der Kuh ein möglichst langes, gesundes Leben zu ermög-



Stefan Hänni filmt die Kuhsignaltrainerin Martina Schmid auf der Weide in Menzingen für die zehnte Staffel der Sendung «landuf, landab».

Bild: Stefan Kaiser (Menzingen, 29. 4. 2025)

lichen und damit die Wertschöpfung für den Landwirt zu erhöhen.»

Die ganze Schweiz abbilden

Das Filmteam macht Aufnahmen von Martina Schmid auf der Kuhweide und filmt das Interview auf einer beschatteten Bank davor. Plötzlich lärmt ein Flugzeug dazwischen und die Dreharbeiten werden unterbrochen, bis wieder Ruhe herrscht. «Später kommen auch noch Landschaftsaufnahmen der Umgebung hinzu», erzählt die Moderatorin. Einen der typischen, auf der Spitze eines Hügels stehenden Lindenbäume wollen die beiden unbedingt im Kasten haben. Es ist bereits die zehnte Staffel der Doku-

mentarreihe «landuf, landab», welche Nicole Bircher und Stefan Hänni für den Sender SAT 1 produzieren. «Es ist uns wichtig, jede Region der Schweiz zu zeigen», erzählt die Moderatorin. Dabei würden Themen aus der Tierwelt und der Kultur der entsprechenden Region ausgewählt sowie ein «sportlich-dynamisches».

Im Zugerland seien sie bisher noch nicht unterwegs gewesen. «Neben der Kuhsignaltrainerin stellen wir das traditionelle Flössen im Ägerital sowie den Verein Edelwiis Racing Team aus Neuheim vor.» Nach einem stärkenden Kaffee mit Zuger Kirschtorte macht sich das Filmteam zu Letzterem auf.

Kilian Rohrer, 28, und Chris Steiner, 22, aus Neuheim emp-

fangen das Filmteam auf dem Hof «Im Flieder» oberhalb der Ortschaft. Beide sind Mitglieder des Vereins Edelwiis Racing Team, welcher jedes Jahr Einachser-Rennen veranstaltet und am 19. Juli sein 20-Jahr-Jubiläum feiert, natürlich ebenfalls mit einem Rennen am Dorfrand von Neuheim. Auf dem Hof dürfen sie ihre Fahrzeuge der Marke Eigenbau, von denen eines mit dem Namen Diwa angeschrieben ist, unterstellen und in der Hofwerkstatt daran herumschrauben. Dabei werden sie von Stefan Hänni gefilmt.

Im Interview, bei dem auch die Moderatorin in einem der Einachser Platz nimmt, schildert Kilian Rohrer die Geschichte der Fahrzeuge. «Die heutigen

Modelle haben mit den ursprünglichen Einachsern, welche in der Nachkriegszeit als günstige, leicht zu bedienende Arbeitsgeräte für die Landwirtschaft entwickelt wurden, nicht mehr viel gemein.» Die Drehachse mit Knicklenkung sei das einzige Element, welches die modernen Gefährte mit den ursprünglichen verbinde.

Kilian Rohrer nimmt jährlich an zwei bis drei der zehn in der Zentralschweiz und der Bodenseeregion stattfindenden Rennen teil und ist Mitveranstalter des Anlasses in Neuheim. «Wir freuen uns, damit etwas für die Dorfgemeinschaft und den Verein zu tun», legt er dar. Gewöhnlich würden zirka 130 bis 140 Fahrerinnen und Fahrer in sechs Kategorien an-

treten. Es gelte, eine Rennstrecke zu absolvieren, welche verschiedene Schwierigkeitsgrade enthalte. «Bei einem Tempo von bis zu 70 Stundenkilometern erfordert das grosse Geschicklichkeit.» Rohrer selbst hat es bereits einmal aufs Podest geschafft. Ein wahr gewordener Bubentraum.

Ohrenbetäubend und den Boden umpflügend

Natürlich demonstrieren die beiden ihre Fahrzeuge vor der Kamera auf einem Feld, das ihnen ein Landwirt für die Probefahrt zur Verfügung gestellt hat. Der Lärm, den die Motoren verursachen, ist ohrenbetäubend, und bei jeder Kurve wird Erde mehrere Meter hoch und weit weg geschleudert. Man tut gut daran, etwas Abstand einzuhalten.

Auch die Nachbarschaft nimmt den Lärm wahr. Eine aufgeregte Frau und ein Bauer eilen herbei, um zu erfahren, was hier vor sich geht. Lautes Muhen jenseits des Zauns erklärt, warum der Landwirt einschreitet.

«Kühe brauchen Ruhe», hat man eine Stunde zuvor gelernt. «Die Tiere können sich an regelmässige Lärmquellen gewöhnen», ergänzt Martina Schmid auf Anfrage. «Aber bei plötzlich auftretendem Lärm, wie er oft auch von tieffliegenden Flugzeugen oder Feuerwerkskörpern verursacht wird, geraten sie in grossen Stress.» Information sei deshalb wichtig, damit der Landwirt im Voraus Massnahmen zum Schutz der Kühe ergreifen könne, beispielsweise mit der Rückführung der Tiere von der Weide in die vertraute Umgebung des Stalls.

Hinweis

Die Sendung «landuf, landab» mit den Zuger Inhalten wird am 6. August um 19.45 Uhr auf SAT 1 ausgestrahlt.